

MT 28,16-20: DAS BESTE TEILEN

Gibt's bei dir immer das Gleiche zum Essen? Neue Ideen findest du im Internet auf Pinterest. Möchtest du deinen „grünen Daumen“ besser einsetzen? Auch dafür gibt's Anregungen bei Pinterest. Oder willst du dein Zuhause verschönern? Pinterest liefert dazu ebenfalls Inspiration. Da teilen Leute ihre guten Ideen und andere profitieren davon. Der Glaube an Jesus ist auch dazu da, dass wir ihn mit anderen teilen. Mit Andersdenkenden. In der Familie, mit Nachbarn, Arbeitskollegen, Sportsfreunden und Jasskameraden. Darum heisst heute unser Thema: das Beste teilen. Das Evangelium von Jesus Christus ist wirklich besser als alles, was wir uns vorstellen können. Aber so einfach ist es im Alltag dann doch nicht, mit anderen über den Glauben zu reden, oder? Mir geht es zumindest so. Wie oft kam das schon vor, dass ich nach einer Begegnung dachte: „Mann, da hättest du dich viel schlauer verhalten können, schlagfertiger. Und ganz natürlich Jesus ins Spiel bringen können.“ Und was ist, wenn wir selber gerade nicht so überzeugt von unserem Glauben sind? Dann können wir ihn doch unmöglich mit anderen teilen, oder? Was uns auf keinen Fall weiterhilft, ist der blosser Appell: „Wir sollten alle mehr tun! Geben wir uns diese Woche etwas Mühe, mal Jesus in ein Gespräch mit Nachbarn hineinzuzuquetschen...“ Das bringt gar nichts. Lassen wir uns lieber inspirieren von den Worten von Gott. Wir sehen heute am Ende des Matthäusevangeliums, wie der auferstandene Jesus seinen Jüngern begegnet, Mt 28,16–20 (NGÜ): ¹⁶ *Die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, den Jesus für die Begegnung mit ihnen bestimmt hatte.* ¹⁷ *Bei seinem Anblick warfen sie sich vor ihm nieder; allerdings hatten einige noch Zweifel.* ¹⁸ *Jesus trat auf sie zu und sagte: ›Mir ist alle Macht im Himmel und auf der Erde gegeben.* ¹⁹ *Darum geht zu allen Völkern und macht die Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes* ²⁰ *und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Und seid gewiss: Ich bin jeden Tag bei euch, bis zum Ende der Welt.*«

Teilen wir das Ganze in vier Portionen auf: 1) glauben & zweifeln, 2) Jesus, der Grösste, 3) ein klarer Auftrag und 4) ein unendliches Versprechen.

glauben & zweifeln

Bei den 11 Jüngern fehlt natürlich einer – Judas, der Jesus verraten und dann Suizid begangen hatte. Nun sind die 11 also unterwegs nach Galiläa (Karte). Wir haben letzte Woche schon gesehen, dass Jesus sie dort treffen will. Was jetzt passiert, ist spannend,

V17: *Bei seinem Anblick warfen sie sich vor ihm nieder...*

Sie beten ihn an, verehren ihn. Verständlicherweise. Jesus ist schliesslich auferstanden. Er hat den Tod besiegt. Da kann man doch nur staunen, oder? ... *allerdings hatten einige noch Zweifel*. Genial, dass das hier steht! So ehrlich. Da wird nichts beschönigt, als wären die Jünger unerreichbare Glaubenshelden. Nein, einige zweifeln. Woran sie zweifeln, ist nicht näher beschrieben. Vermutlich sind die 11 Jünger nicht alleine, sondern weitere Anhänger anwesend. Zwei Gründe sprechen dafür: Erstens bezieht sich Paulus später im 1. Korintherbrief auf ein Ereignis, an dem 500 Jünger auf einmal Jesus nach seiner Auferstehung sahen. Vielleicht ist das diese Szene. Zweitens hatten die 11 Jünger Jesus bereits in Jerusalem wiedergesehen. Johannes berichtet in seinem Evangelium davon (Kap. 20). Daher gehe ich in Mt 28 davon aus, dass nicht die 11 zweifeln. Sondern solche aus dem erweiterten Jüngerkreis, die Jesus eben noch nicht wieder getroffen hatten. Sie haben es einfach nicht erwartet, dass Jesus wieder lebendig werden könnte. Und darum zögern sie, das mit der Auferstehung wirklich zu glauben.

Wenn das hier so ehrlich beschrieben wird, dann geben doch auch wir unsere Zweifel zu. Lasst uns darüber reden, was uns beim Glauben Mühe macht. In unserer Gemeinde ist Platz, Fragen zu stellen. Nutzen wir persönliche Gespräche (heute nachher!) und Hauskreise dafür, Zweifel anzusprechen. Oder eine andere Möglichkeit bietet im Mai ein Abend, zu dem ich einlade. Wer nie zweifelt, denkt vielleicht zu wenig über seinen Glauben nach.

Das Beste hier in Mt 28: Jesus beauftragt sie trotzdem. Alle! Alle Jünger sind für ihn brauchbar. Denke nicht, dass deine Fragen dich bei Gott ins Abseits stellen. Du bist willkommen, bei ihm Antworten zu finden. Und er kann dich auch in „Wüstenzeiten“ für andere Menschen gebrauchen. Warum ist das so?

Jesus, der Grösste

›*Mir ist alle Macht im Himmel und auf der Erde gegeben...* Jeder kann von sich behaupten: *Ich bin der Grösste!* Doch Ostern liefert den Beweis, dass Jesus der Messias ist, ja Gott selbst. Der für die Sünden der Menschen stirbt und vom Tod aufersteht. Wer könnte ihm das nachmachen? Römer 1,4: *4 und nachdem er von den Toten auferstanden ist, ist ihm – wie es das Wirken des Heiligen Geistes zeigt – die Macht gegeben worden, die ihm als dem Sohn Gottes zukommt*. Alles ist in seinem uneingeschränkten Einflussbereich. ‚Himmel und Erde‘ meint auch alles „dazwischen“, das ganze Universum. Schon vor Tod und Auferstehung hat Jesus gezeigt, was er kann. Und in welcher Autorität er unterwegs war. Die Menschen staunten über seine Lehren. Was Jesus sagte und wie, das kam so ganz anders daher, als sie es von ihren Schriftgelehrten gewohnt waren (Mt 7,29).

Jesus hielt fest, dass seine Worte zuverlässig sind, auch wenn alles andere vergehen würde (Mt 24,35). Die Leute wunderten sich über seine Taten: *So etwas haben wir noch nie erlebt*. (Mk 2,12) Er ist der Grösste.

Jetzt ist ‚Macht‘ heutzutage ein umstrittener Begriff. So schnell missbrauchen Menschen ihre Macht und unterdrücken andere. Beispiele dafür sind Politiker, Manager, Kirchenführer usw. Ganz anders verhält sich Jesus. Er kam nicht auf diese Welt, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen. Er zwingt niemanden an ihn zu glauben. Vielmehr lädt er Menschen zu sich ein und beteiligt sie an seiner guten Herrschaft. Was für ein Gott!

ein klarer Auftrag

Jesus gibt seinen Nachfolgern einen klaren Auftrag. Weil er der wahre Machthaber dieser Welt ist, sagt er: ¹⁹ *Darum geht zu allen Völkern und macht die Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes* ²⁰ *und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe*. Die Freunde von Jesus sollen es

nicht dem Zufall überlassen, ob andere von Jesus erfahren. Sie erhalten vier Aufträge, die ganz eng zusammenhängen: *Geht... macht zu Jüngern... tauft... und lehrt*. Als Erstes: *geht*. Und das machen die Jünger. In der Apostelgeschichte können wir das nachlesen. Die Christen verbreiten die Botschaft von Jesus. Eine Bewegung entsteht, die sich in die ganze Welt ausbreitet. Warum kannst du heute einen Gottesdienst in Zürich besuchen? Warum treffen sich Jesus-Nachfolger in Chile, Äthiopien und Alaska? Weil jemand dort hingegangen ist. Und das Beste geteilt hat: das Evangelium von Jesus. Was heisst das für uns? Ist es heute noch zeitgemäss, von Missionieren und Evangelisieren zu reden? Sollte das nicht verboten werden? Ist das nicht intolerant gegenüber Andersdenkenden? Ich glaube, dass unter der Flagge „Mission“ tatsächlich Fehler begangen wurden. Doch ist es wichtig, differenzierter hinzuschauen. Denn die Art und Weise ist entscheidend. Gar nicht geht natürlich, jemandem zum Glauben zu zwingen oder eine Notlage auszunutzen. Wenn hingegen jemand kultursensibel seine eigene Überzeugung weitergibt, ist das völlig legitim.

Das Beste teilen ist auch unser Auftrag, wenn wir an Jesus glauben. Delegieren wir das nicht an andere. Die das scheinbar besser können oder denen das wichtiger ist. Dieses ‚Gehen‘ kann unterschiedlich aussehen. Das mag ein Kurzeinsatz im Ausland sein, aus dem ein langfristiges Engagement werden kann. Wie grossartig wäre das, wenn wir wieder Leute aus unserer Mitte hinausschicken können in andere Länder!

Für die anderen heisst das, bewusst in ihren Alltag zu ‚gehen‘. Unsere Einstellung ist da von Bedeutung: Bin ich mir bewusst, dass ich das Beste habe, wenn ich Jesus kenne? Und dass andere in meinem Umfeld ihn brauchen? Verbringe ich Zeit mit Menschen, die etwas anderes glauben? Rechne ich damit, dass Gott durch mich etwas tut? Bete ich dafür? Mich fordert das folgende Zitat heraus. Es stammt von Catherine Booth, die mit ihrem Mann 1865 die Heilsarmee gründete. *Die Leute sagen: „Du musst sehr vorsichtig sein, sehr vernünftig. Du darfst die Religion nicht in den Schlund der Leute schieben. Denn sonst wirst du sie nie hinunterbekommen.“ ... Wie bitte? Soll ich etwa meine unbekehrten Freunde und Bekannten langsam und leise zur Verdammnis gleiten lassen und nie über ihre Seele sprechen, bis sie sagen: „Wenn es dir passt, dann predige jetzt zu mir.“ Ist das etwa der Geist des ersten frühen Christentums? Nein.*

Lasst uns das Beste mit anderen teilen. Nicht als Einzelkämpfer, sondern gemeinsam. Unsere Gemeinde hat die Vision: *Wir wollen mit Menschen wachsen, die durch Begegnungen mit uns zu Jesus finden*. Wir haben die Musicals als evangelistische Möglichkeiten. Wir haben den Büchertisch alle 14 Tage in der Stadt. Ein konkreter Anlass ist noch das Landenbergfest im Juni direkt vor unserem Gebäude in Wipkingen. Gehen wir hin und melden uns als Helfer fürs Fest an. Als Gemeindeleitung besprechen wir ab dieser Woche, wie wir als Kirche evangelistisch weitergehen wollen.

Der zweite Auftrag lautet: *Macht zu Jüngern*. Ein ‚Jünger‘ ist ein Schüler oder ein Anhänger. Also jemand, der an Jesus glaubt. In der Apostelgeschichte sehen wir das wiederum konkret umgesetzt: ²¹ *Auch in Derbe verkündeten Paulus und Barnabas das Evangelium, und zahlreiche Einwohner wurden durch sie zu Jüngern des Herrn...* (Apg 14,21) Die Leute haben das Evangelium gehört und fingen an, Jesus nachzufolgen. Haben wir uns damit abgefunden, dass das bei uns kaum noch passiert? Und dass Jesus nur noch etwas ist für die „intensiv Frommen“? Er selbst sieht das ganz anders. Er schickt seine Leute nämlich zu *allen Völkern*. Gott hatte schon immer alle Menschen im Blick. Schon als er Abraham berief, versprach Gott ihm: *... Alle Völker der Erde werden durch dich gesegnet werden.*« (1. Mose 12,3) Das finden wir ziemlich am Anfang der Bibel. Auch am Ende begegnet uns der gleiche Fokus. In Gottes neuer Welt werden Menschen aller Völker vertreten sein, Offb 7,9f: ⁹ *Danach sah ich eine riesige Menschenmenge – viel zu gross, um*

sie zählen zu können – aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen vor dem Thron und vor dem Lamm stehen...¹⁰ Und sie riefen laut: „Die Rettung kommt von unserem Gott, der auf dem Thron sitzt, und von dem Lamm!“

Machen auch wir keinen Unterschied: Egal, wo Menschen herkommen, sie sind willkommen und wir laden sie ein, Jesus kennen zu lernen.

Der dritte Auftrag ist die Taufe. Als sichtbares Zeichen für eine Lebenswende. Wenn sich jemand ‚auf den Namen‘ des dreieinigen Gottes taufen lässt, bedeutet das: *Ich gehöre zu ihm*. Eine Taufe ist ein Fest für jede Kirche. Wir feiern am 20. August unsere nächste Taufe. Super, dass wir schon zwei Personen haben, die sich taufen lassen möchten! Wenn du an Jesus glaubst und noch nicht getauft bist, dann melde dich doch auch bei mir.

Das Schlüsselwort im ganzen Abschnitt ist ‚alle‘ bzw. ‚alles‘: Jesus hat alle Macht. Das sollen alle Völker erfahren. Der vierte Auftrag heisst: ²⁰ *und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe*. Jesus geht also davon aus, dass seine gesamte Lehre wichtig bleibt. Nichts davon wird überflüssig oder mit der Zeit überholt werden. Jesus schätzte das AT als das bleibende Wort Gottes. Darum tauchen wir ab nächster Woche dort wieder ein. Die Jünger sollen lehren. Doch ist ihr Auftrag mehr als reine Wissensvermittlung. Sie sollen den neuen Christen dabei helfen, Jesu Worte *zu befolgen*. Umzusetzen. Wie ein Sprachhelfer oder Lehrmeister. Wenn sie z. B. beleidigt werden, weil sie Jesus nachfolgen. Das Gebot von Jesus anzuwenden heisst in dem Fall: nicht zurückschlagen, sondern den Feind lieben. Als spürbarer Ausdruck der Liebe zu Gott. Joh 14,15: ¹⁵ *Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten*.

Jesus schliesst seinen klaren Auftrag in Mt 28 ab mit Worten, die **ein unendliches Versprechen** darstellen: *Und seid gewiss: Ich bin jeden Tag bei euch, bis zum Ende der Welt*. Was für eine starke Zusage! Mit ihrer grossen Aufgabe stehen die Jünger nicht alleine da. Jesus ist dabei. Durch seinen Geist. Der Heilige Geist ist in der Apostelgeschichte der Motor, der das Evangelium durch die Jünger verbreitet. Das heisst für uns: Die Last liegt nicht auf unseren Schultern. Ja, wir haben einen Auftrag. Und doch ist es Gottes Verantwortung. Er ist dabei. Und so endet das Matthäusevangelium ganz ähnlich wie es begann. In Kapitel 1 wird die Geburt von Jesus angekündigt, dem Immanuel, das heisst eben auch „Gott ist mit uns“. In Kap. 28 wiederholt Jesus dieses Versprechen: *Ich bin jeden Tag bei euch*.

Jesus hat uns das Beste anvertraut: sein Evangelium. Dem dürfen wir glauben. Und auch wenn wir zweifeln, gilt: Er ist der Grösste. Und gibt uns einen klaren Auftrag: Loszugehen und das Beste mit anderen zu teilen. Um den „Erfolg“ kümmert er sich. Sein unendliches Versprechen garantiert uns seine Nähe – zu jeder Zeit.